

(nein)

Chronik des Ordens

Die Jahrestagung der
Historischen Sektion
der Bayerischen Benediktinerakademie
vom 9.–11. Oktober 1998 in Neresheim.

Die Benediktinerabtei Neresheim im östlichen Baden-Württemberg, über dem gleichnamigen Ort auf einem sanften Hügel gelegen, war diesmal Ort der Tagung. Die mächtige barocke Anlage auf dem „Klosterberg“, als eine Art Höhenschloß ab 1695 errichtet, war schon von weitem zu sehen. Hier erwartete uns einer der bedeutendsten Kirchenbauten des Spätbarock, das letzte Werk des großen Baumeisters Balthasar Neumann. Der Abt von Neresheim, Norbert Stoffels, sollte uns später noch die Kirche ausführlich erklären, vorerst aber nahmen wir im Klosterhospiz Quartier, wo wir bequem untergebracht waren und für unser leibliches Wohl gesorgt war.

Der Neresheimer Prior P. Albert Knebel begrüßte die versammelte Tagungsgemeinde sehr herzlich, bevor der Dekan der Historischen Sektion und Hauptschriftleiter der Germania Benedictina, P. Ulrich Faust, mit der Redaktionssitzung der Germania Benedictina das Tagungsprogramm eröffnete. Aus dem Bericht der Redaktoren über den Stand der Arbeit an den einzelnen Bänden ragte ein erfreuliches Ereignis hervor – die Fertigstellung des Bandes IX: Rheinland-Pfalz und Saarland unter der Redaktion von Univ.-Prof. Dr. Friedhelm Jürgensmeier. Es ist dies nun der siebente Band der 13 Bände umfassenden Germania Benedictina, der der Öffentlichkeit übergeben werden kann.

Im Anschluß referierte P. Dr. Bruno Rieder/Disentis über „Stellung und Selbstverständnis des Vorstehers im frühen Kartäuserorden“. Er stellte eine Analogie zum heutigen benediktinischen Mönchtum fest. Funktionalisierung und Entsakralisierung kennzeichneten die Stellung des Priors. Nach der Komplet fand für uns in der Abteikirche ein Konzert auf der imposanten Holzzeit-Orgel statt. Der Organist, P. Hugo Weihermüller / Neresheim, lud anschließend auf die Empore, um uns die Orgel, die ein integraler Bestandteil des Gesamtkunstwerkes der Kirche ist, aus der Nähe zu erklären.

Am nächsten Morgen, nach dem Konventamt in der Abteikirche für die verstorbenen Mitglieder der BBA, wurden die Referate fortgesetzt. Prof. Dr. Manfred Heim / München ging in seinem lebhaften Vortrag auf „Formen spätmittelalterlicher Frömmigkeit in Bayern“ ein. Er gab einen Überblick über dieses weite Feld, als alle Bereiche menschlichen Lebens in die Religion eingebettet waren. Über diese Kunst kann man unmittelbaren Zugang zu spätmittelalterlicher Religiosität gewinnen, von der ein herausragender Aspekt z. B.

der Reliquienkult ist. P. Dr. Michael Kaufmann/Metten beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Thema „Exbenediktiner und benediktinische Restauration in Bayern“.

Die Busexkursion am Nachmittag unter der fachkundigen Leitung von Abt Norbert Stoffels von Neresheim hatte zwei benediktinische Stätten in der Umgebung zum Ziel. Sie führten durch das Nördlinger Ries zuerst nach Buggenhofen und anschließend nach Mönchsdeggingen.

An der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Buggenhofen, seit 1567 von Mönchsdeggingen versehen, interessierte vor allem der 1768–1770 völlig erneuerte barocke Innenraum, der ganz im Gegensatz zum unscheinbaren Äußeren stand. Spielerisch geschlungene Stukkaturen von L. Hieber und zartfarbige Fresken v. J. Bapt. Enderle, die die Verherrlichung Mariens und Szenen aus dem Marienleben zum Thema haben, vermitteln den Eindruck von Leichtigkeit. Die Wallfahrtskirche war 1471 nach Auffindung einer wunderbaren Muttergottesfigur errichtet worden.

Die Abtei Mönchsdeggingen bei Nördlingen wurde um die Mitte des 10. Jhs. als Frauenkloster gegründet und ca. zwei Jahrhunderte später in ein Benediktinerkloster umgewandelt. 1802 wurde Mönchsdeggingen von den Fürsten zu Oettingen-Wallerstein säkularisiert und 1950 von der Marianhiller Kongregation gekauft.

Als wir das Klosterareal von Mönchsdeggingen betraten, war ein zweiter genauerer Blick notwendig, um das Eingangstor zur Klosterkirche St. Martin zu finden, deren Fassade sich unauffällig in die Schauseite des Westflügels der ehemaligen Klosteranlage einfügt. Diese wurde ab 1716 durch Johann Balthasar Zimmermann als dreigeschossige, dreiflügelige Anlage um einen Hof errichtet, der Südflügel aber 1842–44 abgebrochen. Im Inneren der Kirche tat sich das „Rokokowunder von Mönchsdeggingen“ auf, wie es in einem Führer überschwänglich genannt wird. Der romanische Langhaustyp wurde beim Wiederaufbau 1513–1517 nach einem Brand beibehalten und mitsamt dem gotischen Chor 1751 einheitlich im Rokokostil von Johann Michael Fischer erneuert. Die Fresken schuf Vitus Felix Riegl 1751 und Josef Wannemacher 1773. Etwas ganz Besonderes und von raumprägender Bedeutung sind die beiden Reihen der eleganten, geschwungenen Pfeileraltäre von Dominikus Bergmüller (1750). Die Kirche besitzt auch die einzige noch spielbare, liegende Chororgel des bayerischen Raums, von Paul Prescher 1693 geschaffen, von deren Klang uns BBA-Mitglied Prof. Ochsenbein spontan eine Kostprobe gab.

Als uns unsere Exkursionsroute auch in die Nähe von Nördlingen führte, wies Abt Norbert darauf hin, daß wir gerade die Stätte zweier großer Schlachten des Dreißigjährigen Krieges passieren würden, als 1634 die Schweden von den Kaiserlichen und 1645 die Kaiserlichen von den Franzosen besiegt wurden. Fast glaubte man den Schlachtenlärm zu hören, so detailliert und lebendig waren die Informationen Abt Norberts.

Wieder nach Neresheim zurückgekehrt, fesselte Abt Norbert seine Zuhörer mit der Erklärung der Abteikirche und des Festsaaes. Auf dem „Klosterberg“

stand bis 1095 eine Burg der Grafen von Dillingen, die zu diesem Zeitpunkt in ein Kloster umgewandelt, mit regulierten Chorherren besiedelt, aber schon bald darauf, 1106, benediktinisch wurde. 1802 säkularisiert, brachten 1919 Benediktiner aus dem Kloster Emaus in Prag wieder monastisches Leben in die Abtei. Ende des 17. Jhs. gelangte sie zu neuer Blüte, die ihren Höhepunkt in der Abteikirche fand. 1750 wurde der Grundstein zu einem völligen Neubau parallel zur alten Kirche an neuem Platz gelegt. Der Raum, eine Synthese von gerichtetem Raum und zentraler Kuppelrotunde, verbindet Weite und Leichtigkeit mit Monumentalität. Es entstand eine der reifsten Schöpfungen Balthasar Neumanns, mit dem Freskenzyklus Martin Knollers, 1755 vollendet, und der plastischen Dekoration Thomas Schaidhaufs ein Gesamtkunstwerk, das in der europäischen Kunstgeschichte eine überragende Stellung einnimmt. 1792 wurde die Kirche geweiht.

Am Sonntag zelebrierte Abt Norbert Stoffels von Neresheim das Pontifikalamt und hielt die Predigt. Es sang die Chorschola unter der Leitung von P. Prior Albert Knebel/Neresheim. Dann strebte die Tagungsgemeinde dem Festsaal der Abtei zu, wo die Medaillen an die neuen Mitglieder der BBA verliehen wurden: P. Dr. Michael Kaufmann/Metten, P. Dr. Korbinian Birnbacher/St. Peter in Salzburg, P. Dr. Bruno Rieder/Disentis, Prof. Dr. Manfred Heim/München und PD Dr. Helmut Flachenecker/Göttingen. Übrigens war unsere Tagung die erste Veranstaltung, die nach der Restaurierung des Festsaals hier stattfand. Dr. Armgard Gräfin zu Dohna/Rheden hielt den Festvortrag: „Benediktinische Rationalität zwischen Vogtei und Reichsfreiheit. Neresheim unter Abt Benedikt M. Anghern.“

Dem Dekan Prof. P. Ulrich Faust sei für die schöne Tagung, sein Engagement und die bewährte Organisation herzlicher Dank gesagt!

Waltraud Krassnig

Salzburg

Stand der Germania Benedictina

Germania Benedictina VII: Die Benediktiner- und Benediktinerinnenklöster Hessens (Hassia Benedictina)

Im August 1992 verschied Prof. Dr. Josef Leinweber/Fulda. Er betreute lange Jahre die Herausgabe der Hassia Benedictina, also des VII. Bandes der Germania Benedictina, ein Projekt, das schon seit dem 10.10.1975 betrieben wird. 1993 bat P. Ulrich Faust OSB/Ottobeuren, Hauptschriftleiter der Germania Benedictina, mich, dieses Projekt zu übernehmen bzw. fortzuführen. Von den 47 hessischen Benediktiner- und Benediktinerinnenklöstern liegen nun druckfertig 40 Klöster vor, nämlich Altenburg bei Arnburg, Blankenau, Bleidenstadt, Breitenau, Cornberg, Eibingen, Engelthal, Eschwege, Flechtdorf, Frauenberg/Fulda, Fulda-St. Maria, Gronau, Hasungen, Helmarshausen, Hersfeld, Himmellau, Höchst am Main, Höchst im Odenwald, Hünfeld, Ilbenstadt, Johannesberg/Fulda, Johannesberg/Hersfeld, Johannesberg/Rheingau, Kaufun-

gen, Lippoldsberg, Mosbach, Naumburg/Wetterau, Neuenberg/Fulda, Petersberg/Fulda, Petersberg/Hersfeld, Rasdorf, Roden, Sannerz, Schaaken, Seligenstadt, Steinbach, Walsdorf, Weimar, Werbe. Herr Dr. Johannes Burkardt/Bad Berleburg wird noch 1998 Abterode und Kreuzberg/Philippsthal abliefern. Lorsch wurde bereits von Herrn Archivdirektor Dr. Friedrich Knöpp bearbeitet. Herr Dr. Hermann Schefers wird bis zum Ende des Jahres die (Zwischen-)Ergebnisse der jüngsten archäologischen Forschungen in Lorsch einarbeiten. Auch Herr Prof. Dr. Werner Kathrein / Fulda hat mir fest zugesagt, die Bearbeitungen Amöneburgs und des Michaelsbergs in Fulda abzuliefern. Schlüchtern liegt schon bearbeitet vor. Prof. Kathrein wird jedoch noch in diesem Jahr die neueste Literatur einarbeiten. Ebenso hat mir Prof. Kathrein versprochen, bis zum Jahresende zusammen mit seinen Mitarbeitern (Prof. Dr. Gangolf Schrimpf [Bibliotheksgeschichte und Handschriften], Dr. Berthold Jäger [Rechts- und Verfassungsgeschichte] und Dr. Gregor Stasch [Kunstgeschichte]) die Bearbeitung der Fürstabtei Fulda vorzulegen. 1999 wird Herr Dr. Johannes Burkardt dankenswerterweise alle Literaturangaben auf Einheitlichkeit überarbeiten und das Personen- und Ortsregister anfertigen. Gleichzeitig werde ich versuchen, eine Übersicht über die Geschichte des benediktinischen Mönchtums in Hessen zu erstellen.

Franziskus Büll OSB

Münsterschwarzach

Germania Benedictina X: Mittel- und Ostdeutschland

Der Band X erfaßt 74 Abteien und selbständige Propsteien (Zellen usw.) in den neuen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland und in ehemals deutschen Regionen im heutigen Polen. Einbezogen ist die vormals schlesische Abtei Oppau, heue in Tschechien. Erster Bearbeiter war der verstorbene Erzabt Ursmar Engelmann (Beuron). Erst seit der Wiedervereinigung Deutschlands konnte die Fertigstellung ernsthaft betrieben werden. Komplikationen hinsichtlich der Wissenschaftsorganisation der Landesgeschichte und Kirchengeschichte führten mehrfach zu Veränderungen in der Autorenschaft. Mit Dank ist die Bereitschaft der polnischen und tschechischen Mediävisten zur Mitarbeit zu verzeichnen.

Die intensive Bearbeitung der Klosterlandschaft Mittel- und Ostdeutschlands rührt verständlicherweise Problemfälle auf. Für Rohr/Thüringen war die Existenz eines Männerklosters noch einmal erwogen worden, doch hat ein langjähriger Forscher sich dahin entschieden, daß ein solcher nicht sicher nachweisbar sei. Für Wismar hat der Bearbeiter die Existenz eines Klosters zu Wismar, nachdem der vorgesehene Autor diese verneint hatte, noch einmal geprüft und diese Frage im Rahmen einer Benediktiner-Tagung des Bildungshauses Parchim im ehemaligen Kloster Dobbertin 1997 erörtert und die Existenz trotz fehlender Urkunden für möglich erklärt. Dies geschah im Rahmen eines Vortrages über benediktinische Niederlassungen in Nordostdeutschland (Mecklenburg und Pommern). Solche und ähnliche Grenzfälle

(Creuzburg, Coelbigk) werden in der Einleitung des Bandes erläutert werden.

Diese Einleitung wird vorzugsweise neben methodischen Erwägungen auch einen epochenmäßigen Überblick bringen. Die Zeit bis 967 ist schon erarbeitet und als Vortrag beim Magdeburger Friedjoff-Sielaff-Colloquium im Frühjahr 1998 unter dem Titel „St. Moritz zu Magdeburg als Benediktiner-Kloster“ teilweise vorgetragen worden (wiederholt auf der Tagung „Zisterzienser“ [und Benediktiner] in Zinna im November 1998). Die Ausarbeitung dieser Einleitung dient natürlich auch der Überprüfung bzw. Koordinierung der schon vorhandenen Texte.

Bei der Bearbeitung der Autorentexte für die Drucklegung sind durchweg Anpassungen an die Richtlinien erforderlich, zumal manche Autoren sich aus früheren Bänden der *Germania Benedictina* „Lösungen“ herausuchen, die mit dem Buchstaben und dem Geist der aktuellen Richtlinien unvereinbar sind. Auch müssen Modernisierungen im Rahmen der Richtlinien zumindest für den betreffenden Band in sich stimmig sein. Viel Mühe kostet es immer wieder, einzelnen Autoren phantasievolle Verbesserungsvorschläge oder Neuüberlegungen mit dem Hinweis auf das Gesamtkonzept der *Germania Benedictina* auszureden; leider beteiligen sich sogar Lehrstuhlinhaber an solchen Diskussionen.

Die schon länger abgelieferten Texte sind inzwischen durchweg an die Richtlinien angepaßt worden. Insbesondere waren vielfach die ursprünglich nicht geforderten Anmerkungen zu erstellen. Soweit solche Bearbeitungen mit einer Textrevision einhergehen, muß dem Bearbeiter mindestens der Mit-Autorenstatus zugestimmt werden. Dankenswerterweise hat z.B. Dr. Georg Kohlstedt (Heiligenstadt) den Beitrag „Gerode“ des inzwischen verstorbenen Bernhard Opfermann fertiggestellt, da dieser Autor, wohl Alters halber, die Anpassung an die Richtlinien verweigerte. Auch andere Autoren haben gemeint, diese „Ergänzung“ wäre nicht nötig, und haben diese somit dem Herausgeber überlassen. Diese Beiträge mußten neu vergeben werden.

Ein mehr technisches Problem stellt sich darin, daß die meisten Beiträge, bis auf die in der letzten Zeit abgelieferten, nicht auf Disketten vorliegen. Der EOS-Verlag müßte klären, ob diese Manuskripte auf Disketten übertragen werden oder allein als Papiermanuskripte abgeliefert werden sollen. Da es sich überwiegend um reine Schreibarbeiten handelt, müssen dafür Hilfskräfte eingesetzt und bezahlt werden (möglichst fachlich vorbereitete Jung-Wissenschaftler).

Die Schlußredaktion ist naheliegenderweise mit einer rigorosen Vereinheitlichung der Texte verbunden. Daher hat der Herausgeber den Autoren die Diktion der Abschnitte 1-3 (Namensformen, Topographie und Patrozinien) weitgehend vorgegeben bzw. vorab selbst verfaßt, um die hier drohende Vielfalt im Keim zu ersticken. In Arbeit ist noch die ebenso notwendige Vereinheitlichung der Quellen- und Literaturverzeichnisse. Man kann das Vorhandensein des vorgeschriebenen Abkürzungsverzeichnisses („Schwertner“) nicht voraussetzen in der persönlichen Bibliothek der Autoren und in deren

nächstgelegener Fachbibliothek, so daß hier jeweils erhebliche Nacharbeit erforderlich ist. Außerdem fehlen die meisten regionalgeschichtlichen Zeitschriften im „Schwertner“, so daß Zusätze, übernommen aus dem „Dahlmann-Waitz“ (oder nach dessen Art gebildet), in der Regel erforderlich sind.

Der Stand der Bearbeitung im einzelnen sei nach heutigen Bundesländern geordnet vorgetragen. Für Thüringen lagen schon in der Zeit des Bearbeiters Ursmar Engelmann zahlreiche Beiträge vor, vor allem von Dr. Friedrich Henning und Viktor Hüber. Diese sind inzwischen in den meisten Fällen durch Neubearbeitungen ersetzt. Für die meisten westthüringischen Klöster hat inzwischen der Staatsarchivar Dr. Hans-Jörg Ruge (Gotha) die Verantwortung übernommen. Die Beiträge Großburschla und Gerode hat Dr. Georg Kohlstedt mit aktuellstem Stand vorgelegt. Das Kloster Zella/Rhön bearbeitete Dr. Johannes Mötsch, Leiter des Staatsarchivs Meiningen. Bezüglich des St. Petersklosters Erfurt hat der bisherige Jenaer Bearbeiter jede Tätigkeit, auch solche der Koordinierung eingestellt. Daher übernahmen Dr. Michael Scholz (Mittelalter) und der Bearbeiter (Neuzeit) die Betreuung, wobei weitere Autoren für Epochen- und Spezialabschnitte nach der Art der Lösung für St. Maximin in Trier angeworben werden sollen. Die nordthüringischen Klöster Reinsdorf und Göllingen konnte der Bearbeiter Dr. D. Jankowski wegen Verpflichtungen für den Rheinland-Pfalz-Band noch nicht fertigstellen. Das Kloster Oldisleben bearbeitet Volker Graupner/ Hauptstaatsarchiv Weimar. Hinsichtlich der Klöster Saalfeld und Propsteizella war eine schwierige Situation dadurch entstanden, daß der universitäre Bearbeiter aus Jena alle bisherigen Vorarbeiten für „unbrauchbar“ und ohne langjährige Forschungen eine Bearbeitung für nicht möglich erklärte. Eine Kontaktreise des Bearbeiters nach Saalfeld ergab leider, daß kein örtlicher Wissenschaftler zur Verfügung steht; inzwischen ist ein potentieller Bearbeiter in Sicht. Somit ergibt sich für Thüringen, daß die Bearbeitung ganz überwiegend von Archivaren getragen sein wird. In Verbindung mit dem Direktor des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar, Dr. Volker Wahl, fand daher Anfang 1998 ein Arbeitsgespräch mit den Staatsarchivaren Volker Graupner/Weimar, Dr. Johannes Mötsch/Meiningen und Dr. Hans-Jörg Ruge/Gotha in Weimar statt.

Für der Bereich des Landes Sachsen-Anhalt liegen seit längerem, aber auf den neuesten Stand gebracht, die Beiträge des inzwischen in Ruhestand getretenen bischöflich Magdeburger Archivars, Dr. Franz Schrader, vor (Ammensleben, Arneburg, Hillersleben). Ebenso liegen vor mehrere Beiträge aus dem Historischen Seminar zu Halle, nämlich von Prof. Dr. W. Zöllner (Goseck), Dr. Monika Lücke (Wimmelburg) und von Dr. habil. Gerlinde Schlenker (Ballenstedt). Der Bearbeiter hat die Magdeburger Klöster St. Moritz (937–967) und St. Johannes der Täufer (Kloster Berge) sowie das Kloster Nienburg und weitere Niederlassungen im anhaltischen Bereich übernommen. Dr. Monika Storm (Staatarchiv Magdeburg) bearbeitete die Klöster Gröningen und Mansfeld (mit der Kunsthistorikerin Petra Marx bzw. dem Bauhistoriker Dr. Hannes Thorhauer). Für den Beitrag über das Kloster Huysburg (heute ein mit der Trierer Abtei St. Matthias in Verbindung stehender Konvent) liegt das Manu-

skript von Walter Richter vor, das aber von mehreren Sonderbeiträgen zu einzelnen Abschnitten ergänzt werden muß (u.a. über den heutigen Konvent). Der Text für Kloster Ilsenburg war Anfang 1999 fertig (Dieter Steckhan). Die von Reinhard Schmitt (Denkmalpflege Halle) übernommenen Beiträge mit bauarchäologischen Implikationen (Konradsburg, Niemeck, Hagenrode) sind für Anfang 1999 in Aussicht gestellt. Dr. Michael Scholz (Landesarchiv Brandenburg) bearbeitet Memleben. Dr. Margit Müller (Landeskirchliches Archiv Magdeburg) übernahm St. Georg zu Naumburg. Den Beitrag über die Merseburger Benediktiner betreut Holger Kunde, den über die Propstei Lissen (zu Reinhardsbrunn) Dr. Walter Müller. Wegen der noch nicht lange zurückliegenden Beauftragung infolge des Ausscheidens bisheriger Bearbeiter mußten die Bearbeitungsfristen über 1998 hinaus verlängert werden.

Die Mitarbeiter im Bereich Sachsen-Anhalt wurden vom Herausgeber in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Harzvereins für Geschichte zu einer Tagung über Benediktinerklöster im Harzraum auf das Kloster Huysburg am 4. 4. 1998 eingeladen und zur Mitwirkung im Vortragsprogramm aufgefordert. Dem folgten gut die Hälfte dieser Mitarbeiter, vor allem die neu gewonnenen. Die Tagung, an der auch Prof. Dr. P. Ulrich Faust teilnahm, hat zur Aktivierung der jeweiligen Arbeiten beigetragen; z.B. ist das dort gehaltene Referat über Abt Herrand von Ilsenburg jetzt in der Harz-Zeitschrift 48/49 abgedruckt. Eine weitere Veranstaltung des Harzvereins war eine von den Autoren der betreffenden Germania-Benedictina-Beiträge geleitete Exkursion nach Konradsburg und Frose (R. Schmitt, C. Römer).

Die Klöster im Bundesland Sachsen sind zum erheblichen Teil von Heinrich Meier, lange Jahre für das bischöfliche Archiv der Diözese Meißen sowie als Pfarrer in Chemnitz tätig, schon vor einiger Zeit fertiggestellt (vor allem das Reichskloster Chemnitz und seine Nebenklöster). Der Leipziger Mediävist Prof. Dr. Thomas Vogtherr bearbeitete das bedeutende Kloster Pegau; dieses Manuskript setzt neue Maßstäbe für die übrigen sächsischen Klöster, deren Texte stellenweise einer Aktualisierung bedürfen. Die Beiträge für die Pegauer Propsteien werden in Kürze folgen. Der Text für das neue, von Ettal aus gegründete Priorat Wechselburg (in den Gebäuden eines mittelalterlichen Augustinerchorherrenstiftes) aus der „Feder“ von Dr. P. Gabriel Heuser liegt vor.

Die schlesischen Klöster sind seit längerem von Dr. P. Ambrosius Rose (Grüssau) und Marian Grüger (alle anderen Klöster, außer den Breslauern) bearbeitet. Den Breslauer Benediktinern widmen sich zwei Historiker der Universität Wroclaw/Breslau. Die Beiträge für „Pomorze“, also die Klöster in Danzig (St. Adalbert) und in Kolberg, hat Prof. Dr. Antoni Czacharowski, Mediävist der Universität Torun/Thorn in zwei speziellen, soeben gedruckten Studien erarbeitet; er wird die komplizierte und quellenmäßig schwierige Geschichte dieser beiden Propsteien (abhängig von der Abtei Mogilno bei Gnesen, für die er Spezialist ist) in Kürze in das Schema der Germania Benedictina einpassen. Dann wird der Beitrag über das Kloster zu Stettin folgen. Die erforderliche Neubearbeitung für das vorpommersche Kloster Stolpe bei Greifswald hat Prof. Dr. Günter Mangelsdorf/Greifswald übernommen, der diese

dankenswerterweise schon Anfang 1999 vorlegen wird. Die mecklenburgische Klosterlandschaft ist nur mit einem einzigen kurzzeitigen Männerkloster der Benediktiner zu Dobbertin vertreten (Autor Horst Alsleben).

Einen „Workshop“ zur mitteldeutschen Zisterzienser- und Benediktinergeschichte veranstaltete im November 1998 in Zinna der Förderverein Kloster Zinna in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Brandenburg (Zisterzienser Multimedia Tourismus). Diese Tagung konnte von zwölf Mitarbeitern der Germania Benedictina kostenfrei besucht werden, eine Mitarbeiterbesprechung war in das Programm integriert; P. Ulrich Faust hielt den Einführungsvortrag über das Leben nach der Regel Benedikts.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß eine Schlußbearbeitung für 1999 möglich ist, wenn wenigstens die Autoren der größeren Klöster ihre Beiträge im Laufe des Jahres fertigstellen. Für kleinere Artikel könnte eine Art „Feuerwehr-Arbeitsgruppe“ eingerichtet werden. Arbeitsbesprechungen wird es schon aus finanziellen Gründen selten geben, so daß also die üblichen Kommunikationswege genutzt werden müssen.

Christof Römer

Braunschweig

Germania Benedictina XIII: Die Zisterzienserklöster Mittel- und Ostdeutschlands

Der projektierte Band über die Zisterzienserklöster Mittel- und Ostdeutschlands soll nach den gewohnten Bearbeitungsrichtlinien der Germania Benedictina die Zisterziensermännerklöster in den fünf neuen Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen und darüber hinaus in den ehemaligen deutschen Ostgebieten Schlesien, Neumark, Pommern, Pomerellen sowie Ostpreußen erfassen. Insgesamt sind dabei 42 Klöster zu behandeln. Als Sonderfälle werden darüber hinaus die großpolnischen, sog. Kölnischen Klöster dargestellt werden, die staatsrechtlich zwar niemals zu Deutschland gehörten, wohl aber von deutschen Mönchen, überwiegend aus Köln, besiedelt worden waren.

Dieser Zuschnitt des Bandes macht eine enge Zusammenarbeit mit polnischen Kolleginnen und Kollegen ebenso unvermeidbar wie wünschenswert. Dazu trägt auch die Tatsache bei, daß soeben ein „Monasticon Cisterciense Poloniae“ unter der Leitung des Posener Mediävisten Professor Dr. Jerzy Strzelczyk abgeschlossen worden ist und demnächst erscheinen wird. Es lag also nahe, Herrn Kollegen Strzelczyk um Mithilfe bei der Auswahl polnischer Mitarbeiter zu bitten. Dankenswerterweise hat sich Herr Strzelczyk dazu bereit erklärt.

Der Band wird von einer umfangreichen Einleitung eröffnet werden, die das Wirken der Zisterzienser im deutschen Osten in den historischen Zusammenhang stellen soll. Hierfür konnte einer der besten Sachkenner auf diesem

Gebiet, Herr Professor Dr. Winfried Schich von der Humboldt-Universität zu Berlin, als Autor gewonnen werden.

Die Auswahl von Bearbeiterinnen und Bearbeitern für die einzelnen Klöster ist im wesentlichen abgeschlossen. Für 21 Abteien und zwei abhängige Priorate in den neuen Bundesländern sowie weitere 14 Abteien und fünf Priorate östlich der Oder-Neiße-Linie mußten Bearbeiter gefunden werden. Dabei wurde am Grundsatz festgehalten, daß ein Artikel zu einer Abtei (möglichst einschließlich der von ihr abhängigen Propsteien) im allgemeinen aus einer Feder stammen soll.

Der Abgabetermin für die Artikel wurde auf das Jahresende 2000 fixiert. Die Redaktionsarbeiten werden im Falle des vorliegenden Bandes neben den üblichen Vereinheitlichungen in Form und Inhalt der Artikel vor allem auch die Erstellung von Übersetzungen aus dem Polnischen beinhalten. Ein Treffen der Beiträger ist für das Jahr 1999 geplant.

Thomas Vogtherr

Leipzig

Tagung der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Stiftbibliothekare 1998

Die Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Stiftsbibliothekare ist ein Zusammenschluss der Bibliothekare der Schweizerischen Stiftsbibliotheken, wobei dieser Begriff weit gefasst ist. Die Stiftsbibliothek von St. Gallen, das St. Galler Stiftsarchiv als Hüterin der Handschriftenbestände des Klosters Pfäfers, die Bibliotheken der Benediktinerklöster der Deutschschweiz (Einsiedeln, Disentis, Engelberg, Mariastein, Fischingen, Uznach, Muri-Gries und Sarnen), die Bibliothek des Chorherrenstifts Beromünster, die Zentralbibliothek Luzern als Hüterin der Bibliothek des Zisterzienserklosters St. Urban sowie die Bibliotheken der beiden Zisterzienserabteien Mehrerau und Hauterive sind Mitglieder in diesem Verband. Alljährlich treffen sich die Vertreter dieser Bibliotheken zu einer zweitägigen Versammlung in einer der Bibliotheken. Der Abbas Protector (zur Zeit Abt Benno von Muri-Gries) und der Schriftleiter der Studien und Mitteilungen sind jeweils auch dazu eingeladen.

Fast vollzählig traf man sich am 7. und 8. Juli 1998 im Kloster Disentis. Dr. P. Daniel Schönbächler erläuterte die bewegte Geschichte seines Klosters bei der Führung durch das Klostergebäude und das Klostermuseum. Der Besuch der Bibliothek nahm dabei naturgemäss einen breiten Raum ein. Disentis ist eine „moderne“ Bibliothek. Die Plünderungen und Brände haben leider dafür gesorgt, dass keine grösseren Altbestände mehr vorhanden sind.

Einen breiten Raum nimmt an der Tagung jeweils der Bericht der einzelnen Bibliotheken ein. Besonders hier kommt die ganze Bandbreite der Situationen in den einzelnen Bibliotheken zum Vorschein. Vom Leiter einer Forschungsbibliothek mit vollamtlichem qualifiziertem Personal bis hin zum Bibliothekar im dritten Nebenamt sind alle Schattierungen vorhanden. So entsteht jedes-

mal auch ein lebendiges Bild benediktinischer Bibliothekslandschaft. Neben den obligaten Klagen über mangelnde Zeit und Ressourcen konnten auch einige positive Nachrichten zur Kenntnis genommen werden, so zum Beispiel der baldige Abschluss der Renovierung der Einsiedler Stiftsbibliothek oder das Projekt zur Katalogisierung der Altbestände des Klosters Muri-Gries, das durch die Stiftung der Südtiroler Sparkasse finanziert wurde, und anderes mehr.

Den Abschluss der Tagung bildete ein Besuch der 1989 nach einem Lawenniedergang neu errichteten Kapelle Songt Benedetg, Sumvitg. Diese vom 1943 geborenen Architekten Peter Zumthor erbaute Kapelle ist ein herausragendes Beispiel moderner Kirchenbaukunst in der Schweiz. Das wundervoll in die Landschaft eingefügte Bauwerk ist zu einem Wallfahrtsort für viele Architekturbegeisterte geworden.

Beda Szukics OSB

Sarnen